

Lizenz zum Töten

KOMMENTAR
Von Marco Evers

Immer mehr Menschen bekommen Krebs, klagt die Weltgesundheitsorganisation WHO, und das ist auch kein Wunder. Die Mittelklasse der Welt wird größer, bequemer und älter; und wer es sich leisten kann und lange genug lebt, der isst, trinkt, sonnt und faulenzet sich mit gewisser Wahrscheinlichkeit dem Tumor entgegen. Doch ein Industriezweig tut mehr für bösartige Wucherungen als jeder andere. Die Tabakkonzerne haben im 20. Jahrhundert indirekt etwa 100 Millionen Menschen umgebracht (und nicht nur durch Krebs allein). In diesem Jahrhundert werden sie nach Einschätzung der WHO bis zu eine Milliarde Menschen töten. Der Zigarettenabsatz steigt, wenn er auch in den reichen Ländern als Folge der Rauchverbote sinkt. Der Lungenkrebs, einst ein seltenes Leiden, steht jetzt unter Männern auf Platz eins sowohl bei den weltweiten Tumorerkrankungen als auch bei den Todesfällen. In Zukunft wird er seinen Vorsprung dank frisch rekrutierter Jungräucher in so tabakliberalen Staaten wie China, Indien oder Indonesien noch ausbauen. Die meisten Fälle von Lungenkrebs gehen zurück auf die Mühen, die Konzerne wie Philip Morris oder BAT aufwenden, vor allem Jugendliche von den Wonnen des Nikotins zu überzeugen. Auf Freiheit und Abenteurer folgen Sucht, Krankheit und Tod – und das mit einer solchen Zwangsläufigkeit, dass Zigaretten eine Sonderstellung zukommt: Auf der Welt existiert kein anderes legales Industrieprodukt, das seine Nutzer bei bestimmungsgemäßer Anwendung dermaßen gefährdet. Die Hälfte der heutigen Raucher, so die WHO, wird an den Folgen des Rauchens sterben. Mit einer solchen Bilanz fiele jede andere Branche globaler Ächtung anheim – diese nicht. Fast wirkt es, als hätten die Zigarettenfirmen so etwas wie eine gewohnheitsrechtliche Lizenz zum Töten erungen. Viele Bürger und Politiker nehmen die Millionen Opfer schulterzuckend hin. Selbst schuld, die Raucher. Aber sind sie das wirklich?

TIERSCHUTZ

„Weder Angst noch Schmerzen“



Der Bremer Neurobiologe Andreas Kreiter, 50, über seine umstrittenen Tierversuche mit Makaken

SPIEGEL: Mehr als fünf Jahre lang haben Sie vor Gericht mit Tierschützern darum gestritten, weiterhin an Makaken forschen zu dürfen. Jetzt haben Sie gewonnen. Ein Grund zum Feiern?

Kreiter: Natürlich. Immerhin stand das Grundrecht der Forschungsfreiheit auf dem Prüfstand.

SPIEGEL: Was passiert während der Tierversuche mit den Makaken?

Kreiter: Die Tiere führen zuvor eingebaute Aufmerksamkeitsaufgaben vor einem Bildschirm durch. Dabei wird die Gehirnaktivität durch Elektroden gemessen ...

SPIEGEL: ... die Sie vorher in die Affengehirne einpflanzen. Tierschützer finden das furchtbar.

Kreiter: Zu Unrecht. Die Affen haben bei den Experimenten weder Angst noch Schmerzen. Sonst könnten sie unsere komplizierten Aufgaben gar nicht lösen. Bei einer Elektrode denken viele an eine Art Nähnadel, die durch die Haut gesteckt wird. Das ist falsch. Ein besserer Vergleich ist ein Herzschrittmacher. Dessen Elektroden sind viel dicker als unsere Mikroelektroden. Schmerzen verursachen sie trotzdem nicht. Genau so ist es beim Gehirn, in dem noch nicht einmal Schmerzrezeptoren existieren.



Bremer Versuchsaffe

MANFRED WITT

SPIEGEL: Ihnen wird vorgeworfen, Sie würden die Tiere durstig halten, um sie dann durch das Anbieten von Flüssigkeit zur Mitarbeit zu bewegen.

Kreiter: Das ist falsch. Die Tiere sind nicht durstig. Der angebotene Saft motiviert sie nur.

SPIEGEL: Brauchen Sie für die Experimente denn unbedingt Affen?

Kreiter: Ja. Makaken haben diese ruhige, gelassene Art. Sie sind sehr ausdauernd und gut trainierbar. Das ist für unsere Versuche sehr wichtig. Es gibt auch keinen Grund, keine Affen zu nehmen. Makaken fallen für viele Leute in die Kategorie „süßer Schimpanse“. Dabei ist so ein Makak nur ungefähr so schlau wie ein Hund oder eine

Katze. Manche Rabenvögel können sich sogar intelligenter verhalten.

SPIEGEL: Kritiker halten Ihre Experimente für irrelevant.

Kreiter: Wir erforschen, wie Aufmerksamkeit im Gehirn funktioniert. Es muss Mechanismen geben, die Nervenzellen dazu bringen, nur für den Moment wichtige Signale zu verarbeiten. Sonst würde man von Sinneseindrücken erschlagen. Diese selektive Aufmerksamkeit ist

bei einer Vielzahl von neurologischen Krankheiten gestört.

SPIEGEL: Für die Patienten ist Ihre Forschung aber noch nicht relevant.

Kreiter: Wir sind in einer ähnlichen Situation wie die Herzphysiologen vor 150 Jahren. Deren Experimente waren für damalige Herzpatienten zunächst auch weitgehend irrelevant. Aber genau diese Forschung führte dazu, dass heute Hunderttausende Herzpatienten 80 Jahre alt werden können und nicht schon viel früher sterben.

Das neue Netz

Seit letzter Woche gibt es nicht nur Dot-Coms im Internet, sondern zum Beispiel auch Dot-Gurus: Die Zahl der Domain-Endungen vervielfacht sich. Das Ziel ist ein vielfältigeres Internet.

Bisherige Endungen*

22

Quelle: Icaann



*ohne Länder-Endungen

- .phone
- .apartments .hotel
- .mobile .bingo .spiegel
- .diamonds .bank .creditcard
- .allfinanzberater .beer .pharmacy
- .sports .office .islam .cash .beauty
- .fishing .lifeinsurance .bible .showtime
- .pizza .hamburg .download .villas .cafe

Anträge für neue Domain-Endungen

1930

Preis pro Antrag
185 000 \$

Hitliste der neuen Endungen in Deutschland

Unverbindliche Vorbestellungen, in tausend

.shop 130

.web 103

.berlin 54

.bayern 43

.app 35

Quelle: united-domains.de